Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **17 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Michel Strogoff

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Films modernes; **Verleih:** Sadfi; **Regie:** Carmine Gallone;
Darsteller: C. Jürgens, G. Page, Henri Massiet, Paredes.

Vor fast fünfzig Jahren las ich leidenschaftlich gerne das bewegte Abenteuer des Gesandten des Zaren, Michel Strogoff, ein Roman von Jules Verne. Nie habe ich daran gedacht, daß ich Michel Strogoff «mit Leib und Blut», dank des Cinemas, noch einmal sehen würde. Zwar hat uns der Film die gleiche Geschichte in Schwarz-Weiß schon einmal erzählt, aber zu Ehren Carmine Gallones sei es gesagt, der neue Farbfilm gibt uns einen viel lebhafteren Eindruck von der Wirklichkeit und der Poesie, die über dem Ganzen liegt. (Auch das Theater rekonstruierte die einzelnen Episoden dieses phantastischen Abenteuerlebens, das sich in Rußland und Sibirien abspielte: aber wie soll uns das Theater die unendlichen Steppen und Ebenen, die kühnen Schlachten und Irtutsk zeigen?) Dieses Mal sehen wir Michel Strogoff, Nadia und Marpha, den treulosen Hauptmann, und die zwei Zeitungsreporter im Film, beides französische Parvenus, während sie im Roman ein Franzose und ein Engländer sind; wir sehen die Troika-Rennen in eintönigen und kalten Landschaften, den Verkehr in farbenfrohen Dörfern, das Camp des Tataren, und die Geschichte, die mich einst so erschütterte: als man Strogoff die Augen ausbrannte — und dann das brennende Oel auf dem Fluß, welches die tatarische Flotte verbrannte und die vorher Irtutsk belagerte. Carmine Gallone hatte wohl Mühe, dem Roman von Jules Verne zu folgen, hin und wieder mußte er ihm etwas Gewalt antun. So sind es z. B. nicht die Tränen, die Strogoff beschützten, wie er die gerötete Klinge vor sich sieht, sondern es ist die Intervention der Favoritin des Tataren, so daß man nicht recht weiß, wann Strogoff sich bewußt wird, daß er dennoch sehen kann. Es gibt in diesem Filme viele Auslassungen, so daß nur der richtig folgen kann, der den Roman gelesen hat. Die Landschaften sind Photos aus Jugoslawien, die Schlachtsoldaten — sehr diszipliniert übrigens — sind aus Titos Armeen. Curd Jürgens Statur entspricht derjenigen Strogoffs, sein sicheres und solides Spiel vermag er durchzuhalten, G. Page ist eine lebhafte, nuancierte Nadia. Henri Massiet verkörpert überzeugend den treulosen Offizier, und das Journalistenduo ist ergötzlich. Unnötig zu sagen, daß dieser Film von allen gesehen werden kann. 1258

Le pays d'où je viens

III. Für Erwachsene

Produktion: L. M. Duhour, Cocinor; **Verleih:** Cinéoffice; **Regie:** M. Carné;
Darsteller: G. Becaud, F. Arnoul, M. Lebeau, C. Brasseur.

Als Marcel Carné seine berühmten «schwarzen» Filme schuf, waren sich alle Kritiker einig und rühmten diesen Regisseur über alle Maßen. Seit einigen Jahren aber wird ihm von den Produzenten der Filmstreifen geizig zubemessen, und er muß, wie viele andere Regisseure, sich den Geschäftsinteressen fügen. Heute, da er den Mut hatte, einen «rosa» Film zu drehen, der tatsächlich ganz außerhalb der Reihe seiner früheren Leistungen steht, suchen die Kritiker einen Streit und gehen sogar soweit, ihm den Sinn für das Filmische abzusprechen. Das ist zu viel. Was Carné drehen mußte, war schwierig: er hatte ein von den Produzenten vorgelegtes Drehbuch, eine Schauspielerin, Schneekulissen und eine Märchengeschichte. Aber er zog sich nicht schlecht aus der Affäre, umso mehr als er sich darüber hinaus eines in der Filmpraxis bewährten Tricks bedienen mußte: jenes des Doppelgängers. Ueberlegen Sie: in einer kleinen Stadt erscheint im Schneegeflimmer wie durch ein Wunder ein junger Mann, Erich, welcher der väterlichen Autorität mit einem Checkbuch entronnen ist. Es ist Weihnachten. In derselben Stadt wohnt Julien, der Pianist, in einer Wirtschaft. Er wagt es nicht, der Serviertochter seine Liebe zu gestehen. Charakterlich ist er von Erich grundverschieden, aber äußerlich gleichen sie sich wie Zwillinge. Aus dieser Aehnlichkeit ergeben sich in überstürzender Folge einige Gags: Erich überhäuft die Serviertochter und ihre Geschwister mit Wohlwollen und schönen Geschenken und heiratet sie schließlich. Dann entschwindet Erich, wie er gekommen, im Schnee. Marcel Carné suchte in diesem Spiel das Phantastische und Geheimnisvolle, und in diesem Sinne führte er auch die Darsteller. So machte er aus G. Bécaud einen echten Komiker mit einer schwierigen Doppelrolle. Ich liebe ihn mehr in diesem Film als auf der Bühne oder am Radio, wo er das Maß überschreitet. Die beiden Kinder wissen sich zu benehmen und sind nicht einfach nur rührend. Gabrielle, Claude Brasseur, Madeleine Lebeau haben viel Schwung. Fr. Arnoul hingegen ist es in ihrer Rolle als Serviertochter und großer Schwester nicht ganz behaglich. Zu erwähnen bleiben noch die sorgfältige Farbphotographie und die Verwandlungsszenen beim Onkel. Im Ganzen: Marcel Carnés Werk ist ein reizender Film. 1259

Calabuch

III. Für Erwachsene

Produktion: Costellazione-Film/Aguila-Film; **Verleih:** Europa;
Regie: Luis Garcia Berlanga;
Darsteller: Edmund Gwenn, Franco Fabrizi, Valentina Cortese.

Calabuch ist ein kleines spanisches Dorf in der Nähe von Valencia, der denkbar friedlichste Flecken auf Gottes Erdboden. Nicht einmal das Dorfgefängnis ist in dieser Oase des Friedens ein Ort der Strenge: Die Gefangenen — meist sind es Schmuggler, denn vom Schmuggel lebt Calabuch — gehen aus, wenn sie Lust haben, aber wehe ihnen, wenn sie ihr Ausgangsrecht mißbrauchen und abends zu spät ins Gefängnis heimkehren. Zur Strafe werden sie ausgeschlossen und müssen draußen übernachten. Nach Calabuch kommt ein berühmter Atomphysiker und Raketenspezialist, Prof. Hamilton. Das heißt: er «kommt» nicht, er ist plötzlich da, ein alter, wunderlicher Mann, den die Welt fieberhaft sucht, zu dessen Jagd ganze Flotten ausfahren, Flugzeuge aufsteigen. Aber ihm gefällt Calabuch und das Leben seiner Bewohner. Er möchte nicht mehr zurück; schließlich wird er indes doch aufgespürt und per Helikopter abgeholt. Aber eines weiß er: die Rakete, die er zusammen mit dem Dorffeuerwerker bastelte, wird die letzte Rakete sein, die er baute. Diesen Gegensatz zwischen dem Wissenschaftler und den Dörflern und ihrem einfachen Leben hat man zu allerhand tiefgründigen Spekulationen mißbrauchen wollen. In Wirklichkeit ist Prof. Hamiltons Erscheinen bloß ein — allerdings reizender — Vorwand, um Calabuch und seine Bewohner mit poetischer Einläßlichkeit und einer ins Reale verliebten Darstellungskunst zu schildern. Die Typen, die uns der Film vorführt: der Gendarm; der Maler; der Leuchtturmwärter und Don Felix, der Dorfpriester; Langosta, der Contrebandier und Filmvorführer in einer Person ist (und daher nie lange im Gefängnis bleiben kann, weil ohne ihn die Dörfler ohne Film wären) —sie alle sind uns nach anderthalb Stunden nahe wie Menschen, die wir schon lange kennen. Auch Edmund Gwenn in der Rolle Jorge Hamiltons überzeugt voll und ganz: man glaubt ihm seinen Seitensprung ins «kleine Leben». Die schönste Rechtfertigung des Films liegt in der herzlichen Stimmung, die er unter den Zuschauern zu verbreiten vermag; ein wenig Calabuch-Geist hat jeder von uns nötig. Die Jury des OCIC am Filmfestival 1956 in Venedig verlieh Calabuch den Preis.

1260

La Traversée de Paris

III. Für Erwachsene

Produktion: Franco London Film; **Verleih:** Idéal; **Regie:** Claude Autant-Lara;
Darsteller: Jean Gabin, Bourvil, J. Batti, L. de Funes.

Paris, 1942, im Griff der deutschen Besatzungsmacht. Zwei Männer tragen in vier Reisekoffern nächtlicherweile ein schwarzgeschlachtetes Schwein aus dem fünften Arrondissement zu einem Metzger des Montmartre. Der Film erzählt ihre Abenteuer, amüsant, kurzweilig, immer neue Ueberraschungen aus dem Dunkel des kaum erleuchteten Paris auftauchen lassend: zwei Polizisten, eine Meute Hunde, welche die «Schweinerei» riechen, ein anderer Polizist, eine deutsche Patrouille — bis schließlich die beiden mit ihrer Fracht, sozusagen schon am Ziel, in die Hände der Deutschen fallen. Soweit wäre der Film nichts anderes als eine Komödie, sehr gut in Szene gesetzt, ausgezeichnet gespielt, goutierbar als Belustigung. Aber Autant-Lara hat (der Novelle Marcel Aymes folgend) den Film zugleich zu einer psychologischen Studie gemacht: denn die beiden Männer, welche die Sau durch Paris tragen, sind sehr ungleich: Martin (von Bourvil herrlich gespielt) ist der einfache, im Herzensgrunde ehrliche Franzose, der für ein paar Francs sich zum Träger hergegeben hat. Er hält seinen Begleiter, der sich als Maler vorgestellt hat, ebenfalls für einen armen Schlukker — ist dann aber über dessen Gehaben sehr erstaunt: Grandgil entledigt sich der Schwierigkeiten, die auf der Fahrt auftauchen, mit einer Souveränität, die Martin einerseits zur Bewunderung auffordern, andererseits Angst machen. Wut packt ihn, als er — im reich ausgestatteten Atelier Grandgils angekommen — endlich merkt, daß sein Gefährte kein armer Teufel und Flachmaler ist (wie er glaubte), sondern ein reicher Mann, der die nächtliche, riskierte Durchquerung Paris' bloß zu seinem Spaß unternahm. In Aymes Novelle tötet Martin Grandgil, in Autant-Laras Film wird Grandgil von den Deutschen freigelassen, während Martin abtransportiert wird. Zehn Jahre später begegnen sich die beiden wieder: Martin ein Gepäckträger, stark gealtert und verändert, Grandgil unverändert, der Modemaler auf dem Weg in seine Villa an der Riviera. Der Film wollte vielleicht, über das bloße Amüsement hinaus, das Loblied des einfachen Franzosen, Martins, sein, der Eindruck auf den Zuschauer geht aber von Grandgil aus: und hier drückt sich eher eine kalt-zynische Verachtung des Menschen aus, die ja durchaus auch in der Linie von Autant-Laras bisherigem Schaffen liegt.

1261

Schweizerische

Spar- & Kreditbank

St. Gallen
St. Leonhardstraße 5

Zürich
Löwenplatz 49

Basel
Schifflände 2

Appenzell · Au · Brig · Fribourg · Genf · Martigny
Olten · Rorschach · Schwyz · Sierre · Sitten · Zermatt

Wir sind bis auf weiteres Abgeber von

3¼% Kassa-Obligationen

auf 3—5 Jahre fest

A. Z.
Luzern

Im Dienste der siebten Kunst!

Fachkinofilme 16 und 35 mm, für höchste Ansprüche, jetzt auf neuer Sicherheits-Unterlage

Preisliste und unverbindliche Beratung durch

W. ROOSENS & CO., Basel 6

Telephon (061) 5 99 60

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern